

TEFILLOT für Gitarre, Vibrafon, Glocke, Röhrenglocke und Zuspielung – Martin Maria Krüger und Bernd Kremling gewidmet; Verlag Neue Musik – UA Würzburg 2022 – 15 min. (Die Druckausgabe enthält die Noten sowie das elektronische Klangmaterial)

TEFILLOT entstand zur selben Zeit wie MUSIK FÜR DIE ZEIT DANACH. Beide Kompositionen sind dem Andenken des in Würzburg geborenen Dichters Yehuda Amichai gewidmet und basieren auf seinen Texten. Dieser war 1935 auf der Flucht vor den Nazis nach Palästina ausgewandert und hatte bis zu seinem Tod (2000) in Jerusalem gelebt und unermüdlich Gedicht um Gedicht geschrieben um seine Erinnerungen zu bannen und Zeugnis von seinem engagierten Leben in Israel abzulegen. Amichaïs Texte lassen auf der einen Seite tiefe Traurigkeit und auf der anderen Seite große Offenheit gegenüber der gesellschaftlichen und politischen Realität seiner zweiten Heimat erkennen. Dementsprechend enthält die Musik von TEFILLOT Töne der Trauer und Abschnitte der Erinnerung an die Judenvernichtung im Dritten Reich sowie Klänge der Hoffnung und der Lebensbejahung.

Der Titel TEFILLOT (Hebräisch: תפילות) heißt „Gebete“ und bezieht sich auf ein Gedicht von Amichai, in dem es heißt: *Mazewot nishbarot* (Grabsteine zerbrechen), *Milim kolfot* (Worte vergehen) und *Hatfillot nishbarot laàd* (Gebete bleiben ewig). Auf seinem Schreibtisch hatte Amichai ein Bruchstück von einem alten jüdischen Grabstein liegen, das ihn tagtäglich an seine Heimatstadt erinnerte. Es stammt von einem der größten jüdischen Friedhöfe des Mittelalters in Würzburg und wurde durch Zufall mit zahllosen weiteren zertrümmerten Grabsteinen bei den Erdarbeiten für einen Neubau entdeckt. Der Stein legt Zeugnis ab vom erbarmungslosen Umgang Würzburger Christen mit ihren jüdischen Mitbürgern im Mittelalter. In einem späten Gedicht heißt es bei Amichai:

Auf meinem Tisch liegt ein Stein,
auf den man Amen schrieb,
ein Bruchstück von einem Stein.
Er ist dreieckig
und stammt von einem jüdischen Friedhof,
den man zerstört hat,
vor vielen Generationen. [...]
Ein einziges Wort:
Amen,
tief eingegraben in den Stein!
Ein Amen – schwer und endgültig über allem,
was da war und nicht wiederkehren wird.
Ein Amen –
mild und einladend wie in einem Gebet.
Amen und Amen –
Möge es kommen, wie es kommt. [...]
Grabsteine zerbrechen.
Worte vergehen.
Worte werden vergessen.¹

¹ Zitiert nach der Erstübersetzung von Karlheinz Müller. In: Festgabe für Jehuda Amichai zum 75. Geburtstag, Verlag der Leonhard-Frank-Gesellschaft Würzburg 1999

Fragmente des hebräischen Textes werden im Verlauf der Komposition von den Instrumenten in der Technik eines instrumentalen Rezitativs gespielt, d.h. der Text wird nicht gesprochen oder gesungen sondern quasi „mitgedacht“:



Dieselben Textstellen erklingen bei der Aufführung aber auch aus dem Lautsprecher in einer Originalrezitation des Dichters, die wenige Wochen vor seinem Tod in einer Privataufnahme entstand und die in eine *soundscape* aus vielen weiteren Tonaufnahmen eingebunden ist. Das Schlüsselwort des Textes heißt **אָמֵן** (Hebräisch: Amen) – ein Wort, das auch in den christlichen Kirchen die Gebete zum Abschluss kommen lässt. Tonaufnahmen mit dem „Amen“ erklingen bei der Aufführung auch in Form von Tonaufnahmen aus jüdischen Synagogen und christlichen Kirchen in Jerusalem.

Diese Verbindung jüdischer und christlicher Liturgik steht für einen Leitgedanken der Komposition: Gebete (TEFILLOT) gibt es in den drei großen Religionen, die ihr Zentrum und ihre Wurzel in Jerusalem haben. Hier lebte Amichai in seinem zweiten Leben. Er hörte die Glocken der Kirchen, die Gebetsrufe der Muezzin, er hörte auch die Gebete an der Klagemauer. Solche Klänge tauchen in der Zuspielung wieder auf und bilden gewissermaßen eine Klangfolie für Amichaïs Worte. Sie stehen als Symbol für Hoffnung, kontrapunktisch zu den Erinnerungsklängen, die an anderer Stelle der Komposition erklingen und an die Judentransporte und Tötungsaktionen im Dritten Reich erinnern und schlaglichtartig die Schrecken lebendig werden lassen, denen die Opfer ausgesetzt gewesen waren und die solange nicht vergessen werden, wie in *Yad Vashem* die Namen der ermordeten Kinder verlesen werden – auch diese Töne Bestandteil der *soundscape*. Weitere Elemente der Zuspielung sind Meeresklänge, aufgezeichnet am Strand bei Nahariya an der Grenze zum Libanon. Das ist die Küste, welche die Flüchtlinge als erstes erblickten, wenn sie sich von Norden kommend mit dem Schiff ihrer neuen Heimat Palästina näherten. Das Rauschen der Wellen symbolisiert dieses Näherkommen. Amichaïs Stimme taucht aus den Wassern auf und taucht wieder unter. Schließlich gibt es noch die Hoffnung weckenden Töne spielender Kinder aus Jerusalem und Tel Aviv und Alltagsgeräusche, wie Amichai sie bei seinem Gang durch die Altstadt gehört hat. Die Zuspielung endet mit einem „Dona nobis pacem, Amen“ aus der gregorianischen MISSA DE ANGELIS.

Das Werk gliedert sich in mehrere Abschnitte. Eingerahmt von einer Introduktion und einem Epilog erklingen vier Zwischenspiele mit den zuvor genannten Klängen (siehe Abbildung folgende Seite). In den instrumentalen Zwischenspielen werden die Tonaufnahmen gewissermaßen kommentiert und reflektiert.

TEFILLOT wurde 2022 durch die Widmungsträger Martin Maria Krüger und Bernd Kremling in dem Haus Shalom Europa in Würzburg uraufgeführt, wo die aus der Baugrube geretteten Grabsteinfragmente aufbewahrt und gezeigt werden.

Introduktion Zwischenspiel 1 Zwischenspiel 2 Zwischenspiel 3 Epilog

↓

↓

↓

↓

↓



↑

↑

↑

↑

Zuspielung 1

Zeitlos, Trauer

„Tränenlos“

Amichaitext I

Zuspielung 2

Erinnerungen

Eisenbahnen

Yad Vashem

Zuspielung 3

Hoffnung

Jerusalem Atmo

Spielende Kinder

Zuspielung 4

Ewigkeit, Gebete

Christen/Juden/Moslems

Amichaitext II